



Stifterscheibe Ittinger Museum



Ferdinand Gehr, Kath. Kirche Sulgen

© Museen Thurgau

Frauenfeld, im März 2022

Gläserne Welten – Glanzstücke im Thurgau Was es 2022 in Ihrer Nähe zu entdecken gibt

Liebes Vereinsmitglied

Was kommt Ihnen zum Stichwort Glas in den Sinn? Trinkgläser, Fensterglas, Recycling oder vielleicht Glaskunst? Was immer es ist: Das von der UNO ausgerufene Internationale Jahr des Glases 2022 wird Ihren Horizont erweitern. Denn die kantonalen Thurgauer Museen und Institutionen begehen es mit Sonderausstellungen, einem breit gefächerten Rahmenprogramm und gut vorbereitet durch langjährige Forschungsarbeit.

Von den Anfängen

Seit über dreitausend Jahren fasziniert der Werkstoff Glas die Menschen. Bis in die Neuzeit galt Glas als Luxusprodukt. Die ältesten Glasobjekte aus dem Kanton Thurgau stammen aus der Bronzezeit (2200–800 v.Chr.). Entdeckt wurden sie bei Grabungen in Arbon und Uerschhausen. Es handelt sich um mehrere türkis- bis königsblaue oder schwarzbraune

Fayenceperlen, wie sie aus dem Alten Ägypten bekannt sind. Neue Forschungen sprechen aber auch für eine Herkunft aus Oberitalien. Die Entwicklung dieser frühen Glaskunst kann im Archäologischen Museum Thurgau von ihren Anfängen bis ins frühe Mittelalter nachvollzogen werden.

Glas bringt Licht ins Dunkel

Es ist aber das Hochmittelalter, das die Glaskunst zu einer bis heute prägenden Blüte führte. Damals machten neue Konstruktionsmethoden die Kathedralwände frei für grosse Fenster und öffneten die Räume für das einfallende Licht: Die Gotik war geboren und mit ihr die Zeit der mittelalterlichen Glaskunst. Denn die grossen Fensterflächen boten Gelegenheit zum Erzählen von Geschichten. Farbige Glasscheiben wurden in Bleiruten gefasst und zu ganzen Bildzyklen verarbeitet. Eine Kunst im Dienst der biblischen Botschaft, die gleichzeitig für eine atmosphärische Beleuchtung des Innenraums sorgte. Wie das ausgesehen haben mag, lässt sich heute noch in der Kapelle St. Laurentius in Oberkirch-Frauenfeld erspüren. Hier befindet sich ein Zeugnis sakraler Glaskunst von europäischer Bedeutung. Das dreiteilige [Chorfenster](#) (um 1320) mit einer Verkündigungs- und einer Kreuzigungsszene als zentrale Aussagen vermittelt einen Eindruck mittelalterlicher Frömmigkeit und filigraner Glaskunst.

Noch bis zum Barock gehören farbige Fenster zur Kirchengestaltung. Da diese teuer waren, wurden sie oft durch wohlhabende Stifter finanziert. Diese durften sich im Gegenzug mit ihrem Wappen im Fenster verewigen. Für das im Rahmen der Gegenreformation äusserst wichtige Kloster von Tänikon sind über 70 solcher Stiftungen belegt. Unter ihnen diejenige Joachim Gründers. Das [Bildnis](#) des einstigen Klostersvogts (von 1532 bis 1545) und dessen Gattin – heute im Historischen Museum Thurgau – lässt nicht an der Bedeutung der Dargestellten zweifeln. Das Paar posiert selbstbewusst vor königsblauem Damast: er wehrhaft mit Dolch und Schwert, sie mit mächtiger Goldkette. Beide tragen Handschuhe, die Gattin zudem eine Halskrause, was sie als modisch auf dem neusten Stand auszeichnet.

Stifter und Stände

Bald schon löst sich die Stifterscheibe aus dem Zusammenhang des Kirchenfensters und macht als sogenannte Wappen- oder Figurescheibe eine unvergleichliche Karriere. Solche Scheiben erscheinen als relativ kleinformatige Einzelscheiben in Schlössern aber auch in Zunft-, Rats- und Wirtshäusern. Bis ins 18. Jahrhundert sind sie beliebte Hoheitszeichen einflussreicher weltlicher und kirchlicher Würdenträger und geben Auskunft über die herrschenden Machtverhältnisse. Beispiele solcher Stifter-, Wappen- und Figurescheiben finden sich heute im Historischen Museum Thurgau.

Als Schweizer Sonderform von Wappenscheiben sind die sogenannten Standesscheiben zu nennen. Dabei handelt es sich um Darstellungen von Wappen der einzelnen Kantone, oft ergänzt durch Figuren und Symbole. Nach den Burgunderkriegen (1474 – 1477) zeugten sie vom gestiegenen Selbstbewusstsein der Stände der Alten Eidgenossenschaft. Aber auch in der Frühen Neuzeit blieben sie weit verbreitet, und selbst die moderne Schweiz mochte nicht darauf verzichten. So schmückt sich die Bundeshauskuppel bekanntlich mit 22 gläsernen Standeswappen (ohne Halbkantone und Jura). Und im Thurgau ist es das Frauenfelder Regierungsgebäude, das zu einer Tour d'Horizon in Sachen Ständescheiben

einlädt. Es verfügt über einen [Zyklus](#) von 1961, ausgeführt von namhaften zeitgenössischen Künstlern, darunter Alois Carigiet, Max Hunziker oder Bodjol (Walter Grandjean).

Der Comic aus dem Kloster

Aber zurück ins 16. Jahrhundert: Was uns Glasscheiben alles erzählen können, zeigt ein Exponat in Ittingen, das einen veritablen Comic darstellt. Eine [Glasmalerei](#) von 1588 lässt uns teilhaben am jährlichen Generalkapitel der Kartäuser im Mutterkloster nahe Grenoble. Zwölf rahmende Medaillons zeigen Szenen aus dem Leben der Ordensstifter Bruno und Hugo. Die zentrale Darstellung – als grandioses Überschaubild in perspektivischer Verkürzung – führt uns direkt in die Versammlung der Prioren. Wer mag, kann die Teilnehmer zählen, diejenigen ohne Kopfbedeckung ausfindig machen, die schwatzenden von den lesenden scheiden und vielleicht sogar die lateinischen Inschriften entziffern. Auf jeden Fall ein Bild, das mehr sagt als tausend Worte. [Mehr erfahren](#).

Mit dem Barock, der klare Scheiben bevorzugte, geriet die Glasmalerei vorübergehend aus der Mode. Aber nur um dann im 19. Jahrhundert im Rahmen des Historismus, insbesondere der Neo-Gotik, wieder aufzublühen. Zeugen dieser Zeit finden sich im Kanton Thurgau fast ausschliesslich als sogenannte Kunst-am-Bau-Werke, nämlich als Ornament- oder Heiligenfenster katholischer Kirchen, so etwa in [Lommis](#).

Der Weg in die Moderne ...

Eine tiefgreifende Erneuerung erfährt die Glasmalerei durch den Jugendstil. Ihm geht es nicht mehr um die Wiederbelebung vergangener Epochen. Als internationaler Stil von grosser geografischer Reichweite findet unter seiner Flagge ein stilistischer und technischer Aufbruch statt. Glaskunst als Gebrauchskunst, wie sie etwa Gallé-Vasen oder Tiffany-Lampen darstellen, will alle Lebensbereiche umfassen und hält auch Einzug in die bürgerliche Architektur. Im Thurgau zeugen Bauten in Weinfelden oder Frauenfeld, so etwa das [Mohnblumenfenster](#) der Villa Arâm Mahal, davon.

Ebenfalls zum Jugendstil zählen die [Fenster der Reformierten Kirche Weinfelden](#). Sie stehen beispielhaft am Anfang eines Weges, den Kirche und Kunst im Namen der Moderne gemeinsam gingen. Bedeutende Künstler, wie Augusto Giacometti, Carl Roesch und Ferdinand Gehr hinterliessen Werke der Glaskunst, etwa in der [evangelischen Kirche Frauenfeld](#), in der [evangelischen Kirche Amriswil](#) oder in der [katholischen Kirche Sulgen](#) und wiesen so den Weg zur Glaskunst der Gegenwart.

... und die Rolle von MUSE.TG

Und was hat das alles mit unserem Verein zu tun? Mehr als Sie denken. Das Historische Museum Thurgau verfügt heute über eine Sammlung von rund 170 Werken aus der Zeit von 1500 bis 1800, sowie rund 70 aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Was viele nicht wissen: Der Grundstock der Sammlung wurde durch den Historischen Verein des Kantons Thurgau gelegt. Dieser war 1859 mit dem Ziel gegründet worden, Altertümer, u.a. aus den 1848 aufgehobenen Klöstern, zu bewahren und zu sammeln. 1917 gründete Gustav Büeler die Thurgauische Museums-Gesellschaft, die die Sammlung des Historischen Vereins übernahm. Die Sammlung ging dann in den 1950er Jahren ins Historische Museum über und aus der Museumsgesellschaft wurde 2019 MUSE.TG.

Damit sind wir in der Gegenwart angelangt. Mir bleibt, Ihnen viel Freude beim Entdecken der Thurgauer Glaskunst zu wünschen.

Mit herzlichem Gruss



Sibylle Zambon, Geschäftsführerin

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Das **Museum für Archäologie Thurgau** zeigt vom 26. März bis 16. Oktober 2022 in der Kabinettausstellung «LeTrésor» gläserne «Highlights» aus der Bronze-, Eisen- und der Römerzeit sowie dem Frühmittelalter. Zum [Programm](#)

Das **Historische Museum Thurgau** widmet dem Glas ein ganzes Themenjahr unter dem Titel «Glas & Gloria. Fensterkunst im Thurgau». Zum [Programm](#)

Im **Ittinger Museum** sind über ein Dutzend Scheiben aus der Klosterzeit in ihrem originalen Umfeld zu erleben. Im **Kunstmuseum Thurgau** wird anhand von Entwürfen von Carl Roesch ab Mitte April Einblick gegeben in die Glaskunst der Moderne. Zum [Programm](#)

Die Aktivitäten zum Jahr des Glases stützen sich auf die Erkenntnisse von mehrjährigen Forschungsarbeiten. Das **Vitrocentre Romont** hat im Rahmen des gesamtschweizerischen Projekts «Corpus Vitrearum Schweiz» im Verlauf der letzten Jahre die Glasscheiben im Thurgau umfassend erfasst und beschrieben. Die Ergebnisse dieser Recherchen sind auf der Website vitrosearch.ch einsehbar. Zwei neue Publikationen werden im Rahmen einer [Vernissage](#) vorgestellt.

Die **Museen Thurgau** legen in Kooperation mit der **Denkmalpflege des Kantons Thurgau** und mit **Thurgau Tourismus** die Karte «Gläserne Welten - Exkursionen im Thurgau» vor. [Karte](#) gratis bestellen.

Dank

Ich bedanke mich bei Dr. Sarah Keller vom Vitrocentre Romont für die Redaktion dieses Mitgliederbriefs. Sie zeichnet mitverantwortlich für die Publikationen, die am 9. Juni 2022 anlässlich einer [Buchvernissage](#) vorgestellt werden.